



Spätsommer, die schönste Zeit des Jahres, Beeren und Früchte im Überfluss. Doch für manche Gartenbesitzer ist die Menge an reifem Obst einfach zu viel. Sie bewältigen die Arbeit nicht alleine und können nicht alles selbst verwerten. Dann fallen viele leckere Früchte vom Baum und verfaulen oder müssen gar in mühsamer Arbeit aufgesammelt und in den Biomüll oder Kompost geworfen werden – wie schade. Was liegt da näher, als das, was vor Ort wächst, auch zu ernten und zu nutzen?

Vielerorts sieht es so aus und Naturfreunde die dieses gerne verwerten würden gehen in die Märkte und kaufen Fließbandobst sauber gereinigt in geringer Auswahlzahl aus fernen Ländern. So kommt es, dass viele Menschen die alten bsp. Apfelsorten gar nicht mehr kennen-irgendwie schmeckt schon alles gleich. Was liegt da näher, als beide Faktoren zusammen zu bringen? Regionales regional genießen, die Müllberge an weg geworfenem Obst aus Überschuss auf der anderen Seite eindämmen und zudem dem Klima durch Vermeidung langer Transportwege auch noch Gutes tun. Seit 2011 bringt das Obstsharing des BUND Hameln-Pyrmont private Anbieter von überschüssigem Obst und Interessenten zusammen und sorgt so für eine Weitervermittlung von Obst und Gemüse in der Region unter mehr oder minder Nachbarn und Freunden. Denn durch das Projekt seit Anfang 2011 sind bereits viele Freundschaften entstanden, man ruft sich bereits gegenseitig an und kennt sich ja bereits vom letzten Jahr. Auch Kindergärten nahmen in der Vergangenheit beispielsweise mit aufregenden Pflückaktionen vom Obst bis zum Saft oder Kuchen, bereits teil.

Durch eine längere Krankheitszeit im letzten Jahr des Koordinators Herrn Kuper, ist das Obstsharing, wie es scheint, ein wenig in Vergessenheit geraten. Dieses Jahr ging bisher lediglich ein Angebot an Josterbeeren ein und die Kirschenzeit ist nun fast vorüber. Zeit also, wieder einmal das Projekt das allen beteiligten bisher viel Spaß bereitete, wieder in die Erinnerung zu rufen. Vor 2 Jahren hatten wir einen Fall, bei dem ein älterer Herr schon seinen Fruchtbaum fällen lassen wollte und sich beim BUND wegen der großen Fruchtfut wandte. Binnen eines Tages kam eine tüchtige Dame vorbei und pflückte sämtliche Früchte ab. Der ältere Herr war hochzufrieden, die Dame ebenfalls und der Baum steht heute noch!

Haben auch Sie eine Fülle an Obst zu bewältigen, der Sie selbst nicht entgegenwirken können, so melden Sie sich beim BUND Kreisgruppe Hameln, Herrn Kuper. Es gibt viele Menschen, die sich über frisches Pflücken in der Region und Obst freuen und Ihnen gerne bei der Ernte des überschüssigen Obstes helfen. Im Herbst letzten Jahres wurde zum ersten Mal zusätzlich das Kartoffel stoppeln mit einem regionalen Landwirten angeregt-auch dies stellte sich als großer Erfolg auf beiden Seiten heraus. Der Landwirt, der bei der Rodung viele Kartoffeln auf den Feldern zurücklässt und aufwendig unterarbeiten müsste auf der einen Seite, auf der anderen Seite, die Naturfreunde die sich über frisch auf dem Feld aufgesammelten Feldfrüchten freuen. So etwas kann auch nur mit Zustimmung des Landwirtes stattfinden, alles andere, wie es hier und dort von Privatleuten versucht wird ist nämlich nicht erlaubt. Auch diese Option versuchen wir in diesem Jahr erneut zu planen.

Mit freundlichen Grüßen

Thomas Kuper

(Betreuung und Koordination Obstsharing)

Ein Projekt der BUND Kreisgruppe Hameln-Pyrmont

Kontakt:

Handy Herr Kuper: 0174 / 8506259

oder über das Natur- und Umweltschutzzentrum am Berliner Platz 4 in Hameln

obstsharing@energiecheck-hameln-pyrmont.org

http://hameln-pyrmont.bund.net/themen_und_projekte/obstsharing/

Weitere Infos und Bilder:



Knackige Äpfel, saure Johannisbeeren, süße Erdbeeren und Weintrauben: Wer keinen eigenen Garten hat, kann durch Obstsharing trotzdem ernten – auch in Zukunft.

Obstsharing bleibt

Nach Schließung des Natur- und Umweltzentrums können Interessierte die Früchte-Börse weiter nutzen

Hameln. Obst kümmert sich nicht um Personalprobleme: Kirschen, Johannisbeeren und Co. müssen auch geerntet werden, wenn die Baumbesitzer keine Zeit oder Lust haben oder ein personeller Engpass dafür sorgt, dass das Natur- und Umweltzentrum (Nuz), das bislang das Hamelner Obstsharing organisiert hat, geschlossen wird. Zum Glück für alle Obstbaum- und -strauch-Besitzer sowie pflanzenlose Obstfans wird Thomas Kuper, der bis-

lang als Umweltberater im Nuz das Obstsharing organisierte, auch weiterhin die kostenlose Früchte-Börse betreiben. „Das Miteinander, dass Menschen sich über die regionalen Produkte, die sie selber pflücken dürfen, freuen, das ist mir wichtig“, sagt er. Teilweise seien aus dem Obstsharing schon Freundschaften oder gegenseitige Hilfen entstanden. „Das ist der Grund, weshalb ich es weiter in meiner Freizeit machen werde.“

Süße Mirabellen und Pflaumen, saure Johannisbeeren oder große harte Quitten: Wer gerne Obst isst oder es zu Marmelade, Gelee oder Eis verarbeitet und selbst keinen eigenen Garten hat, kauft sein Obst auf dem Markt oder an der Obstbörse im Supermarkt. Auf die Freude, die Früchte selbst ernten und direkt vom Baum naschen zu können, muss er dann verzichten. Ein Aspekt, der bei Obstsharing garantiert ist: Hier kann eigenhändig gepflückt

werden, und dass die Früchte aus der Region stammen, ist damit garantiert. Umgekehrt können Gartenbesitzer, die vor lauter Obst nicht mehr wissen, wohin damit, die Früchte loswerden und müssen nicht einmal selbst ernten. Sowohl Pflücker als auch Obstbaum-Besitzer können sich auf einer Liste eintragen lassen. Per Rundmail benachrichtigt Thomas Kuper alle Mitglieder, sobald es ein neues Angebot gibt.

In dieser Saison läuft das

Sharing gerade erst an, zwei Angebote liegen bereits vor: für Kirschen und Josterbeeren. Rund 50 Angebote gab es im vergangenen Jahr, besonders viele Pflaumen, Äpfel und Birnen. „Wenn ich etwas neues reingestellt habe, war es meistens kurz darauf weg“, sagt Kuper. Er ruft alle Pflücker dazu auf, sich bei den „Obstschenkern“ auch mal zu bedanken, zudem sei es nett, wenn die Erntehelfer gerade älteren Gartenbesitzern anbieten, Fallbot

aufzuheben oder heruntergefällene Äste aufzurechen. „Das gehört zum Miteinander dazu.“ Für dieses Jahr plant er ein großes Kartoffelstoppeln. Voraussichtlich Ende August soll das Projekt erstmals mit einem regionalen Landwirten gestartet werden. Wer Interesse habe, könne sich ebenso wie alle anderen Obstsharing-Interessierten bei Thomas Kuper melden, telefonisch unter 0174/8506259 oder per Mail, obstsharing-hameln-pyrmont@outlook.de

Kartoffeln statt Ostereier – Kinder stoppeln

BUND unterstützt Ernteaktion / Heinz Pook stellt Acker in Rumbeck zur Verfügung

Fuhlen (sto). Gummistiefel an, Korb in die Hand, rauf auf den Acker und dann ran an die Kartoffeln. Emma (8), Nico und Nils, beide neun Jahre alt, wollen all die „tollen Knollen“ aufsammeln, die die Erntemaschine liegen gelassen hat. Heinz Pook hat nichts dagegen. Er könnte sich sogar vorstellen, die „Kartoffelnachlese“ jedes Jahr zu gestatten.

„Die Aktion müsste dann gleich im Anschluss an die Ernte durchgeführt werden, denn dann sind die Kartoffeln noch brauchbar“, sagt der Landwirt. Je länger die Erdäpfel nämlich ohne Erde bedeckt schutzlos dem Tageslicht ausgesetzt sind, umso mehr grüne Stellen bekommen sie. Und die sind giftig – eine wichtige Information für die drei jungen „Stoppler“, hatten sie doch in ihrem Eifer bereits einige grüne Exemplare in ihren Körben verstaut. Direkt vor den Füßen locken große und kleine Feldfrüchte zum Aufsammeln. Einfach bücken und rein mit ihnen in den Korb. „Das ist wie Oster-eisammeln, nur einfacher“, freut sich Emma über ihre rei-

che „Stoppelbeute“. Zu Hause will sie ihrer Mutter beim Schälen helfen, damit die Arbeit schneller vorangeht, die Kartoffeln gekocht und zu Brei verarbeitet werden können, denn Emma liebt Kartoffelpüree.

Das Aufsammeln der bei der Ernte liegen gebliebenen Kartoffeln auf einem Stoppelfeld war während des Zweiten Weltkriegs und auch noch Jahre danach für viele Menschen eine wichtige Überlebensquelle. Nicht selten die einzige Nahrungsquelle für die Flüchtlinge. Auch Leni Bernhardt kennt das

„Stoppeln“ aus ihrer Kindheit. Ihre Mutter habe sie auf die abgeernteten Felder geschickt, um die Reste aufzusammeln. „Wir haben das aber nicht aus der Not heraus getan, sondern damit nichts umkam“, erinnert sich die 76-Jährige. Ein schöner Brauch, der heutzutage doch eigentlich wieder ins Leben gerufen werden könnte. Auf der Suche nach einem Landwirt, der seinen Acker nach der Ernte zur Verfügung stellen würde, kam die Rumbeckerin auf Heinz Pook in Fuhlen. Auch hatte sie sich mit Thomas Kuper in Verbindung gesetzt, der im BUND

Hameln-Pyrmont das „Obst-sharing“ organisiert. Gemeint ist das Verteilen von überschüssigen Früchten aus dem eigenen Garten, die sonst liegenbleiben würden. „Das geht natürlich auch mit Gemüse“, betont Kuper. Die Idee mit den Kartoffeln finde er super, und deshalb werde er die Aktion im kommenden Jahr begleiten. 2013 nämlich möchte Landwirt Pook seinen Acker nach der Ernte freigeben. Wann genau das sein wird, ist im September 2013 beim BUND Hameln zu erfahren. „Vielleicht finden sich weitere Landwirte, die sich im nächsten Jahr an dem Kartoffelshar-ing beteiligen möchten“, so Kuper. Wer mitmachen will, könne sich mit ihm unter der Telefonnummer des Natur- und Umweltzentrums Hameln 05151/13671 in Verbindung setzen.

Leni Bernhardt kann sich vorstellen, dass Kindergärten und Klassen am Stoppeln teilnehmen und ein Gericht aus den Kartoffeln kochen. „Das trägt zur Wertschätzung von Lebensmitteln bei“, so die ehemalige Erzieherin.



Leni Bernhardt mit Nils (9), Nico (9), Emma (8), Thomas Kuper und Heinz Pook beim Stoppeln. Foto: sto

Gegen Nuss-Berge und die Flut von Mirabellen

Neue Idee des BUND: „Obstsharing“

Hameln (bha). Die Zwetschgen bleiben einem schon im Halse stecken, und das Rhabarber-Kompott kommt einem zu den Ohren wieder raus – so geht es manchem Hobby-Gärtner, der von eigenen Obst-Bäumen pflückt, Gemüse selbst züchtet und zum Ende der Erntezeit die eigenen Früchtchen nicht mehr sehen, geschweige denn essen kann. Gegen diesen Überdruß und für eine bessere Verteilung ist beim Bund für Natur- und Umweltschutz (BUND) ein Kraut gewachsen und zum Projekt herangereift: Obstsharing.

Die Idee hatte die Hamelnerin Kerstin Wollenweber, als sie in einem Jahr selbst von einer „Mirabellenschwemme“ geplagt wurde, erzählt sie. „Jeder Besucher bekam einen Eimer in die Hand gedrückt“ und durfte selbst beim Plündern des Baumes helfen. Dass Privatleute dort mal eimerweise Pflaumen verschenken und hier mal Nüsse verteilen, kommt vor. Doch eine Plattform, auf „der man das austauschen kann“, ist ihr bislang nicht begegnet, sagt sie.

Der BUND tritt als Vermittler auf. Bei ihm können sich Obstgärtner melden, in eine Liste eintragen lassen und angeben, was es zu verteilen gibt – unentgeltlich oder zum Verkauf. „Viele wollen aber gar nicht verkaufen“, weiß Kerstin Wollenweber, sondern „sind froh, wenn sie's loswerden.“ Auch Obst, das nicht zu Marmelade oder Kuchen wird, macht Arbeit,

wenn es ungenutzt am Boden verfault. Auf der anderen Seite gibt es reichlich Stadtmenschen ohne Obstbaum – neben anderen –, die sich über frische Früchte freuen und gerne wie beim Erdbeerenpflücken auf dem Feld selbst anpacken, so die Idee. „So tragen alle dazu bei, dass weniger Umweltschäden durch Transport und Lagerung entstehen“, wirbt der BUND für das Projekt.

Einen Markt für diese Idee gibt es, ist sich Kerstin Wollenweber sicher. „Die Menschen machen sich mehr Gedanken über Ernährung – und es ist doch verrückt, dass die Leute im Supermarkt einkaufen“, wenn es das gleiche Angebot vor Ort gibt. Mit dem Projekt „Obstsharing“ – in Anlehnung an Carsharing, bei dem sich mehrere Fahrer ein Auto teilen – hofft Wollenweber, für die Vorzüge saisonal entsprechender Ernährung zu sensibilisieren. Sie selbst würde zum Beispiel „nie im Februar die ersten Erdbeeren kaufen, die aus Spanien kommen“, sagt sie über ihr wachsendes Verständnis von Nachhaltigkeit und die Bevorzugung regionaler Produkte.

Mittlerweile ist es bei Wollenwebers nicht mehr der Mirabellenbaum, von dem gerne abgegeben wird, sondern „jetzt haben wir Walnüsse in rauen Mengen“, sagt Kerstin Wollenweber. Die jüngsten Berichte über das EHEC-Virus und die damit bei manchen Verbrauchern einhergehende Ungewissheit, ob Obst



Kerstin Wollenweber ist Ideengeberin und gibt gern von den selbst geernteten Walnüssen ab. Foto: Wal

und Gemüse gerade die richtige Wahl für den Speiseplan sind, sieht Wollenweber nicht als projektgefährdend an. Die Ernte sei noch lange hin, und bis dahin „hat sich das mit dem Virus hoffentlich auch wieder erledigt“. Die Grafikerin hat nicht nur die Idee gehabt, sondern auch

gleich die Flyer fürs Obstsharing entworfen, die jetzt im Druck sind und 1000-fach in Hameln und Umgebung verteilt werden sollen.

Wer sich für das Projekt „Obstsharing“ interessiert, kann am heutigen Mittwochabend, 25. Mai, um 19 Uhr ins Natur- und Umweltzent-

rum (NUZ) am Berliner Platz in Hameln zur Informationsveranstaltung mit Meinungsaustausch kommen. Montags und mittwochs können sich Obst-Abgeber und -Annehmer beim NUZ melden: Montag bis Freitag 8 bis 13 Uhr und Montag und Mittwoch 13 bis 16 Uhr.

Wie durch Obst neue Freundschaft entsteht

Sharing-Projekt wird 2012 fortgesetzt

Hameln (red). Das Natur- und Umweltzentrum Hameln zieht eine positive Bilanz der diesjährigen „Obstsharing“-Saison. Gestartet worden war das Projekt im Mai mit lediglich Zehn Teilnehmern, deren Zahl bis zum Ende dann auf 50 eingetragene Interessenten gewachsen ist.

Es habe sich gezeigt, dass frisches regionales Obst und solches, das nicht selbst verwertet werden konnte, gern geteilt wurde. Thomas Kuper vom Umweltzentrum: „Man kann viel erleben bei den Ernten. Unter Anbietern und Suchenden sind Freundschaften entstanden, während wir zu Anfang befürchtet hatten, dass sich vielleicht Anbieter belästigt fühlen könnten.“ Als gelungenes Beispiel nennt er einen älteren Herrn, der sich über die vielen Äpfel beschwerte, die sein Baum in der

Erntezeit immer verlor, weshalb er ihn schon fällen wollte. „In kürzester Zeit fanden wir eine Interessentin, die den ganzen Baum an einem Tag aberntete. Letztendlich freuten sich beide Parteien über diesen Erfolg“, sagt Kuper. Er hofft, dass das Projekt im kommenden Jahr noch weitere Unterstützer und Interessenten findet. „Obstsharing ist für Jung und Alt ein tolles Erlebnis, und obendrein wissen Sie, wo das Obst herkommt, genießen es effizienter, günstiger und gesünder. Aus ersten Begegnungen hätten sich für viele durch das Obstsharing weitere Kontakte und Freundschaften entwickelt, die wohl auch über das Jahr 2011 hinaus bestehen werden, glaubt er. Kuper: „Es war alles in allem eine gelungene Aktion, die wir fortsetzen werden.“!



Äpfel: Manche haben zu viel davon, andere suchen – hier hilft das Projekt „Obst-Sharing.“

Obstsharing – wenn Gartenbesitzer zu viel Früchte haben

Neue Tauschbörse beim BUND soll dem Verfaulen überschüssiger Ernte entgegenwirken / Auch Gemüse im Angebot

Hameln/Gellersen (sbr). Sommer – endlich ist sie da, die schönste Zeit des Jahres. Und mit ihr Früchte und Beeren in Hülle und Fülle. „Doch für manche Gartenbesitzer ist die Menge an reifem Obst einfach zu viel, sie bewältigen die Arbeit nicht oder haben viel mehr, als sie selbst verwerten können“, gibt Kerstin

Wollenweber zu bedenken. Damit nicht Unmengen von leckeren Früchten ungenutzt vom Baum fallen und in den heimischen Gärten verfaulen, hat die Grafikdesignerin gemeinsam mit der BUND-Kreisgruppe Hameln-Pyrmont das Projekt „Obstsharing“ ins Leben gerufen. Auf diese Weise sollen private An-

bieter von überschüssigem Obst und Gemüse mit an der Überproduktion der Natur Interessierten zusammengebracht werden.

Auch Andrea Brenker-Pegesa aus Gellersen hat sich an den BUND gewandt und dort registrieren lassen, dass sie die vielen Kirschen, die zurzeit an den Bäumen in ihrem Garten

reifen, gern mit anderen teilen möchte. „Ich freue mich, wenn nicht alle Kirschen ungenutzt vergammeln“, erklärt die Lehrerin. „Schuljahresende und Kirschenzeit fallen oft zusammen, sodass ich einfach nicht die Zeit finde, die Kirschen selbst zu verwerten“, erklärt die Gellerserin. Hinzu kommt, dass sich die frühe helle Süßkirschenart nicht zum Einkochen eignet. Andrea Brenker-Pegesa ist begeistert von der Möglichkeit, das Obst, das in ihrem Garten im Überfluss heranreift, mit anderen zu teilen. Die Gellerserin hofft, dass das Projekt in der Region Fuß fasst, und freut sich über den Strauß Sonnenblumen, den ihr Julia Maulhardt im Tausch gegen frische Kirschen aus der Region mitgebracht hat. Sie wohnt in Tündern, „zur Miete und leider ohne Garten“, wie sie sagt.

Ausgerüstet mit einem Eimer erklimmt Julia Maulhardt die Leiter, die unter dem alten Kirschbaum im Obstgarten der Familie Brenker-Pegesa steht, um nach dem Pflücken einen üppig belegten Kuchen mit dem frischen Obst für ihre Familie und Freunde zu zaubern. Manfred Hausmann nennt lediglich einen Ziergarten ohne Obstbäume sein Eigen. „Der abenteuerliche Versuch, sich regional zu ernähren, den Andreas Hoppe in

seinem Buch „Allein unter Gurken“ beschreibt, hat mich nachdenklich gemacht“, gesteht der Hamelner. Mit zwei Eimern selbst gepfückter Kirschen aus Gellersen will er für sich persönlich den Aufbruch in Richtung regionale Ernährung wagen.

Um weitere Interessierte in dem Projekt zusammenführen zu können, wünscht sich Kerstin Wollenweber, dass sich noch mehr Hobbygärtner und Gartenbesitzer mit Ernteüberschüssen beim BUND melden und registrieren lassen. Und zwar montags bis freitags von 8 bis 12 Uhr sowie Montag und Mittwoch zusätzlich von 13 bis 16 Uhr unter der Rufnummer 05151/13671. Diejenigen, die Obst aus der Region pflücken möchten, erhalten beim BUND ebenfalls die Kontaktdaten der Obstanbieter und können so einen Erntetermin mit den Gartenbesitzern vereinbaren.

Und nicht nur Obst und Gemüse können über die Vermittlung des BUND getauscht werden. „Wenn sich Stauden samt Ableger im Beet zu breit gemacht haben, sollte von unserer Pflanzenbörse Gebrauch gemacht werden. Einfach beim BUND angeben, gesucht oder zum Tausch angeboten werden“, lädt Wollenweber zum Mitmachen ein.



Andrea Brenker-Pegesa (li.) hat Kirschen im Überfluss und gibt die roten Früchte gern an Julia Maulhardt (li.) und Manfred Hausmann (re.) ab. Foto: sbr

DEWEZET - 04.07.2011







